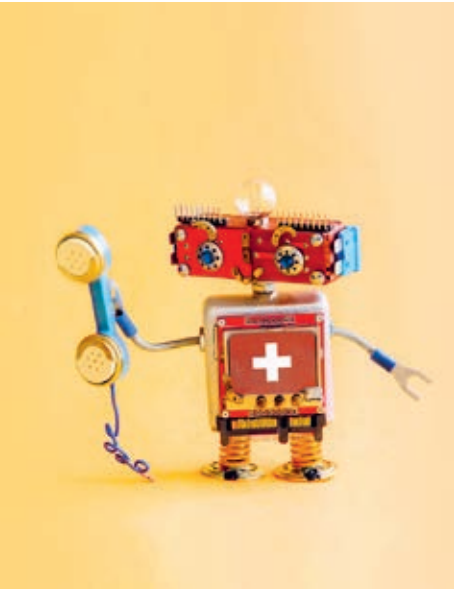
DER Ringbote

AUSGABE 1 | 2021

Mitteilungen der Fachkliniken Ringgenhof und Höchsten, der Tagesrehabilitation, des Förderkreises und der Geschäftsführung

Titelthema: Therapie digital



INHALT

04 THEMA Therapie digital

08 PORTRÄT Ein gutes Ende: Eva Krah

10 SPENDEN Danke: Ein Tummelplatz für Schildkröten

12 IMPULS Durchhalten auf dem Weg durch die Wüste: Pfarrer Gottfried Heinzmann über das Unterwegssein im Vertrauen

14 WIR Die innere Rebellion: Fragen an Jürgen Schuler, Diakonisches Werk Oberschwaben

16 DAS BESONDERE BILD Ikonen

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

seit ziemlich genau einem Jahr stecken wir nun in der Corona-Pandemie fest. Gefühlt scheint es ja so: Zwei Schritte vor, einer zurück. Das Leben zieht sich zwischen Lockdown-Light, Ausgangsbeschränkungen und Lockerungsdiskussionen zäh wie ein Kaugummi. Und dennoch hat die Pandemie vielleicht auch etwas Gutes: Sie zwingt uns, kreativ zu werden und uns weiter zu entwickeln. Wie in der Tagesrehabilitation Ulm: Hier werden – zunächst aus der Not heraus, nun ganz bewusst – neue Therapieformen entwickelt und eingesetzt. Auf zu neuen Ufern also!

Abschied nehmen: Das müssen wir leider auch. Unser langjähriges Förderkreismitglied Werner Jung ist im Alter von 85 Jahren am 15.11.2020 im Kreise seiner Familie zu Hause in Frieden eingeschlafen. Werner hat vor 58 Jahren seine Therapie in der Haslachmühle absolviert und lebte seither in zufriedener Abstinenz. Über 50 Jahre war er Mitglied im Förderkreis, unterstützte mit seiner Offenheit und seinem Humor die Jahresfeste, und war auch ständiger Begleiter an den Abenden der Begegnung sowie an den Ralligen-Freizeiten. Wir werden Werner in unserer Mitte sehr vermissen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Unser tiefstes Mitgefühl und Anteilnahme sprechen wir seiner Frau und seiner Familie aus.

Ostern naht – und mit diesem Fest die Kraft und Freude der Auferstehung. Auch die Frühlingssonne wärmt uns immer mehr. Grund genug also, mit dem Ringboten in der Hand ein stilles Plätzchen draußen in der Natur zu suchen – wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr

Andreas Schmidt
Geschäftsführer Suchthilfe

Ihr

Jürgen Ziegele
Vorsitzender des Förderkreises

IMPFKAMPAGNE

»ICH LASSE MICH IMPFEN, WEIL ...«

»... ich keine Alternative dazu sehe«, sagt beispielsweise Katja Friedrich, Teamleiterin in der Fachklinik Ringgenhof. Wie Katja Friedrich machen viele Mitarbeitende der Zieglerschen Werbung dafür, sich gegen das Corona-Virus impfen zu lassen. Der Zuspruch in der Suchthilfe und in den Zieglerschen ist groß, wie Rebekka Barth berichtet: »Es wurden schon viele Bescheinigungen angefordert.« Die Suchthilfe bemüht sich derzeit auch intensiv darum, mobile Impfteams in die stationären Einrichtungen der Suchthilfe zu bekommen, um die Patientinnen und Patienten dort ebenfalls schützen zu können. ***RB***

GESTIEGENER ALKOHOLKONSUM DURCH CORONA

THERAPIE-ANFRAGEN IN CORONAZEITEN DEUTLICH GESTIEGEN

Immer mehr Menschen wollen in den Suchthilfe-Einrichtungen der Zieglerschen eine Reha machen. Geschäftsführer Andreas Schmidt erwartet, dass die Zahlen nach dem Ende der Corona-Beschränkungen noch weiter steigen. Damit bestätigt sich für die Suchthilfe, was Studien zuvor bereits vermuten ließen: Bei rund 30 Prozent der Erwachsenen ist der Alkoholkonsum seit Beginn der Coronakrise gestiegen. Die Pandemie-Situation mit ihren Einschränkungen sei eine besondere Herausforderung, sagt auch Katja Friedrich, Leiterin der Fachabteilung Sucht und Psychose in der Fachklinik Ringgenhof. Sie rechnet damit, dass ›die Suchtproblematik durch Corona noch deutlich zunehmen wird‹. ***AS***

Laut Studien ist der Alkoholkonsum in der Coronakrise gestiegen.

GESUNDHEITSSCHUTZ

KONTAKTLOSES THERMOMETER: FIEBERMESSEN LEICHT GEMACHT

Bin ich krank? Habe ich Fieber? Gerade in Coronazeiten ist das nicht unwichtig, denn Fieber kann ein Symptom der Erkrankung sein. In den Fachkliniken Ringgenhof und Höchsten und in der Tagesrehabilitation Ulm kann man sich nun einfach und schnell vergewissern, dass man kein Fieber hat: Die neuen kontaktlosen Messgeräte machen es möglich – ein deutliches Mehr an Gesundheitsschutz für uns alle! ***RB***

TERMINABSAGE

JAHRESFESTE UND MITGLIEDERVERSAMMLUNG FALLEN AUS

Wie schon im vergangenen Jahr wirbelt Corona die Jahresplanungen durcheinander. »Schweren Herzens haben wir uns dazu entschieden, sowohl die Mitgliederversammlung wie auch die Jahresfeste der Fachkliniken Ringgenhof und Höchsten am 19. Juni 2021 und den Abend der Begegnung am 18. Juni 2021 abzusagen«, so Jürgen Ziegele, Vorsitzender des Förderkreises der Suchthilfe. ***RB***

THERAPIE DIGITAL

Hybrid, digital, bald normal? Wie Corona den ambulanten Therapiealltag verändert.

Text: Rebekka Barth und Annette Scherer

Was tun, wenn die gewohnten Therapieangebote wegen Corona nicht mehr wie bisher umgesetzt werden können? Seit Corona muss die Tagesrehabilitation Ulm neue Wege beschreiten – denn das ambulante Konzept bietet dem Virus eine große Angriffsfläche.

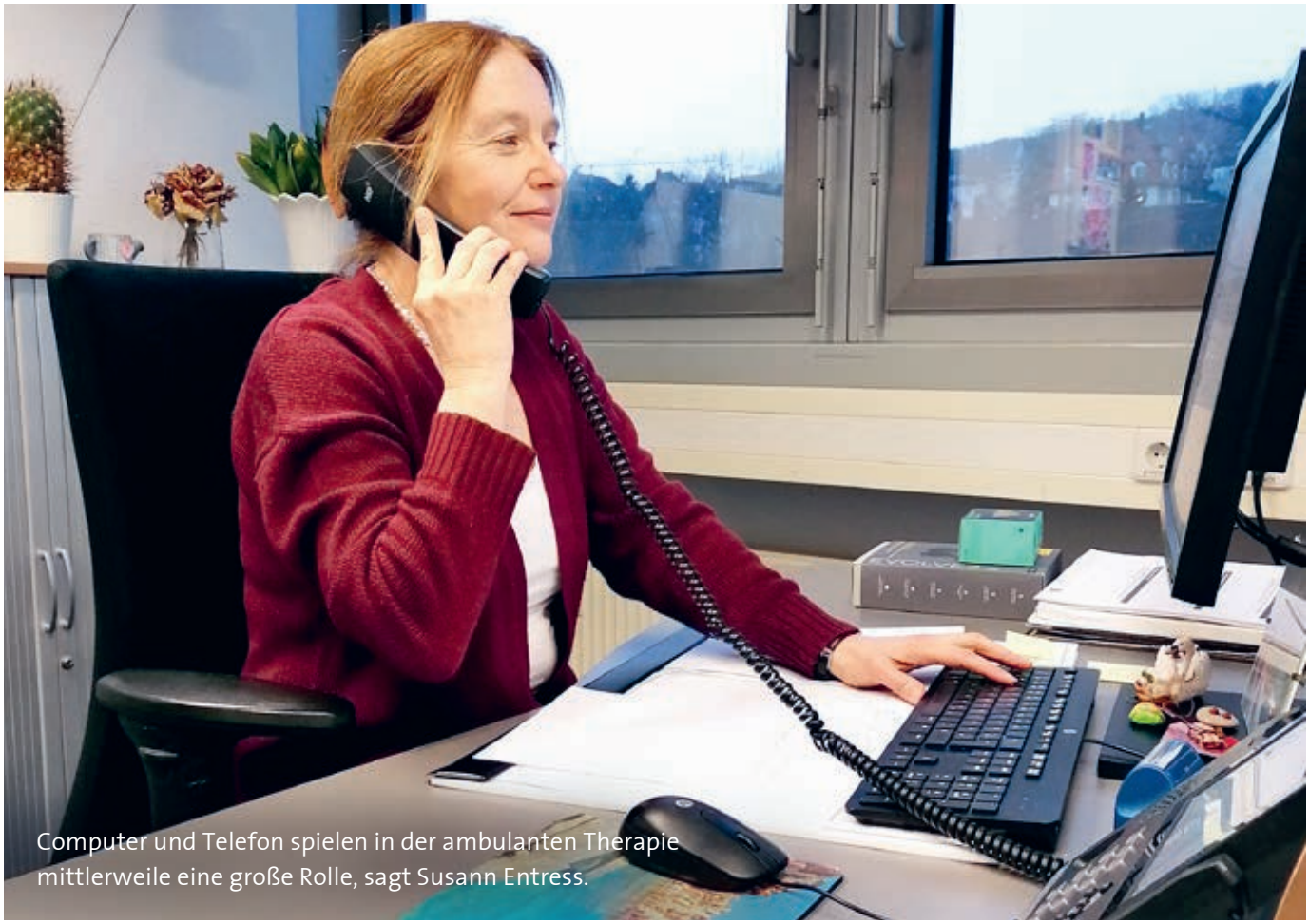
Das Problem: Die Patientinnen und Patienten leben zu Hause, haben weiterhin soziale Kontakte. »Viele unserer Patientinnen und Patienten reisen jeden Morgen mit öffentlichen Verkehrsmitteln an«, erklärt Susann Entress, die therapeutische Leiterin der Tagesreha. Alleine dadurch haben sie schon ein hohes Infektionsrisiko und könnten im schlimmsten Fall dann Therapeuten und andere Patienten anstecken. Die Angst vor Corona sitzt also immer mit dabei im Therapiegespräch. Risikominimierung ist also das Gebot der Stunde, Digitalisierung ein Lösungsansatz.

»Wir haben die Kleingruppen reduziert und neue digitale Formate der Therapie entwickelt«, erzählt Susann Entress. Die Therapie wird also »hybrid«: Neben dem regulären Präsenzprogramm jeweils am Montag, Mittwoch und Freitag gibt es seit Frühjahr 2020 für die Patienten dienstags, donnerstags und samstags zweimal täglich 60-minütige digitale Therapiegruppen in fester Gruppenstruktur. Dazu wurden zwei digitale Gruppenräume eingerichtet, in die sich Patienten und Therapeuten einwählen. Um 9.30 Uhr startet für alle die erste Gruppensitzung mit Befindlichkeitsrunde und therapeutischem Impuls, mittags folgt um 16.30 Uhr die zweite Gruppentherapie mit aktuell maximal sechs Patienten plus Therapeut. »Unsere Patienten sind in der Regel sehr zuverlässig und pünktlich in der Leitung«, so die Erfahrung der Fachfrau.

Moment, Leitung? Telefon? »Videokonferenzen würden voraussetzen, dass jeder Patient über ein modernes Smartphone verfügt. Das ist aktuell nicht der Fall. Deshalb haben wir uns für die Kommunikation über Telefon entschieden«, bedauert Susann Entress. Das sei schon ein Nachteil, denn: »Eine Therapie über Telefon ist natürlich schwieriger als über eine Videokonferenz, weil man sich nicht sieht und dadurch wichtige Sinneskanäle fehlen.«

Das hybride Therapieformat hilft besonders Frauen dabei, Therapie und Alltag unter einen Hut zu bringen.

Symbolbild



Computer und Telefon spielen in der ambulanten Therapie mittlerweile eine große Rolle, sagt Susann Entress.

Immerhin: Da das therapeutische Angebot in Einzelgesprächen und im Kleingruppensetting an den Präsenztagen sehr intensiv sei, könne man an der Art und Weise, wie sich die Patienten in den digitalen Gruppen äußern in aller Regel gut wahrnehmen, wie deren Befinden sei. Auch die Patienten fühlen sich gut betreut: »Unsere Rückmeldebogen, die wir laufend auswerten, haben ergeben, dass die Zufriedenheit durch die digitale Erweiterung des Therapieprogrammes nicht abgenommen hat. Im Gegenteil verstärkt sich der Eindruck, dass unsere Patienten gerade die aktuelle Mischung von Präsenz und digital sehr zu schätzen wissen und mit der teilweisen Digitalisierung der Therapieangebote gut zurechtkommen«, berichtet Entress.

Natürlich sollen diese positiven Ansätze auch in die Zeit nach Corona mitgenommen werden. Susann Entress und das Team der Tagesreha überlegen gerade, wie sich das aus der Not geborene Projekt weiterführen und ausbauen lässt. Eine Chatfunktion, ein Webforum, Videokonferenzen, persönliche digitale Therapiepläne oder ein Therapietagebuch: Das Team hat schon viele Ideen, mit welchen Funktionen eine digitale Therapieplattform ausgestattet sein könnte. Auch inhaltlich soll die analoge Therapiewelt um eine digitale Seite ergänzt werden. Videos zum Thema Entspannungstraining, eine videogestützte digitale Sport- und Bewegungstherapie, aber auch digital aufbereitete Informationsmaterialien – vieles ist für die Fachleute der Tagesreha denkbar.

Wichtig wäre aber auch, dass die Weiterentwicklung des digitalen Therapieansatzes wissenschaftlich begleitet wird. »Ich würde mir wünschen, dass unsere digitalen Therapieangebote nicht nur eine Notlösung sind, sondern dass man Dinge, die sich bewährt haben, auch implementiert. Daraus könnte man sehr gut ein Forschungsprojekt machen mit Pilotphase und Validierung«, denkt Susann Entress in die Zukunft. Dafür müssen Partner gesucht und Kostenträger überzeugt werden. Aber da sind sie dran in der Tagesreha – und stürzen sich mit Elan in die Digitalisierung der Suchttherapie.

INTERVIEW

»SUCHTPATIENTEN GEHÖREN ZUR RISIKOGRUPPE«

EIN INTERVIEW MIT KATJA FRIEDRICH, DIPLOM-PSYCHOLOGIN, SOZIALTHERAPEUTIN UND LEITERIN DER FACHABTEILUNG SUCHT UND PSYCHOSE IN DER FACHKLINIK RINGGENHOF DER ZIEGLERSCHEN

Text: Annette Scherer

Sie sind Leiterin der Fachabteilung Sucht und Psychose in der Fachklinik Ringgenhof für suchtkranke Männer in Wilhelmsdorf. Leiden suchtkranke Menschen besonders stark unter der Corona-Pandemie?
Corona ist für suchtkranke Menschen besonders belastend. Und ich gehe davon aus, dass die Suchtproblematik durch Corona noch deutlich zunehmen wird. Die Anfragen von Menschen, die bei uns auf dem Ringgenhof eine Reha machen wollen, sind deutlich gestiegen. Und es ist ja auch so: Suchtpatienten gehören aufgrund vielfältiger körperlicher Folgeerkrankungen auch zur Risikogruppe im Hinblick auf Covid 19.

Haben Sie an Ihren Klienten in dieser besonderen Zeit Veränderungen wahrgenommen?
In meinem Bereich bekomme ich momentan von vielen Patienten die Rückmeldung, dass sie froh um ihre aktuelle Rehazeit bei uns sind und dass sie diese besondere Zeit nicht daheim verbringen müssen. Allerdings sind die Rehabedingungen bei uns aktuell natürlich anders als in Normalzeiten. Unsere Patienten können ihre Familien nicht sehen, keine Besuche empfangen und nicht heimfahren. Das ist eine neue Belastungssituation, die es vorher so nicht gab. Zusätzlich gibt es für die Patienten genauso wie für uns nur sehr wenige externe Abwechslungsmöglichkeiten wie etwa einen Spaziergang im Pfrunger Ried.

Hat sich der Alltag auf dem Ringgenhof durch die Pandemie stark verändert?
Weil wir in der Klinik keine Doppelzimmer mehr anbieten können und vorsorglich auch einen Quarantänebereich abgetrennt haben, haben wir aktuell weniger Patienten. Wir setzen natürlich die Hygienemaßnahmen um, tragen auf dem Gelände, auf dem Weg zu den Therapien und zwischenzeitlich auch während der Therapien Masken, halten Abstand und haben die Gruppengrößen reduziert. Während der Therapietermine wird regelmäßig gelüftet.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

KATJA FRIEDRICH KENNT SICH ALS DIPLOM-PSYCHOLOGIN MIT VERSCHIEDENEN KRANKHEITSBILDERN AUS – UNTER ANDEREM MIT PSYCHOSEN.

» Tipp

Eine Psychose ist eine Krankheit, die im Gehirn entsteht. Die Betroffenen leben in zwei Realitäten. Als Angehöriger kann man das erkennen, aber eine Entstehung nicht verhindern oder beeinflussen. Man kann nur begleiten und zu einem Psychiater gehen.

PORTRÄT

Text: Rebekka Barth

»Du bist doch auf der Suche nach was Neuem – dann kannst Du das machen«

Als sie das Angebot bekommt, als Nachtschwester in der Fachklinik Höchsten anfangen zu können, muss sie lange überlegen: Kommen da nicht zu viele Kindheitserinnerungen hoch? Doch irgendwie schließt sich ein Kreis – mit gutem Ende. Das Porträt.

Irgendwas mit Kindern sollte es beruflich sein – das war für Eva Krah eigentlich schon im Kindergarten klar, denn ihre Kindergärtnerin im Wilhelmsdorfer Teilort Esenhausen war ihr großes Vorbild. Dass es damals nach dem Realschulabschluss nicht die Erzieherinnenlaufbahn war, die Krah eingeschlagen hat, sondern ihr Weg sie als Kinderkrankenschwester ins Krankenhaus führte? Geschenkt. »Kinder sind so ehrlich und echt. Und ich wollte unbedingt mit Kindern arbeiten.«

Die Ausbildung zur Kinderkrankenschwester absolviert Eva Krah im Kinderkrankenhaus St. Nikolaus in Ravensburg. Damals residiert das Krankenhaus noch in einem eigenen Gebäude oberhalb des St. Elisabethen-Klinikum in Ravensburg. Nach der Ausbildung qualifiziert sich Krah weiter, macht eine Fortbildungen zum Thema Pädiatrische Intensivpflege, denn die Pflege von besonders schwer erkrankten Kindern erfordert Spezialwissen. Die Arbeit auf der Kinderintensivstation ist eine große Herausforderung, sowohl fachlich als auch mental. Nicht alle kleinen Patientinnen und Patienten können die Station gesund verlassen, damit umzugehen ist nicht einfach. »Aber es gab natürlich auch viele schöne Momente«, erinnert sie sich.

Mittlerweile ist Krah verheiratet, 2002 und 2004 kommen ihre Kinder, ein Sohn und eine Tochter, zur Welt. Krah steigt aus dem Krankenhausbetrieb aus, wird Mutter in Vollzeit. »Diese Zeit habe ich sehr genossen, allerdings kam irgendwann der Punkt, an dem ich feststellte, gerne auch wieder arbeiten gehen zu wollen.« Das ist 2009. Aber will sie wirklich zurück in den alten Job? »Auch wenn ich die Arbeit auf der Kinderintensivstation mit Herz und Seele

»Nach wie vor werden Suchtkranke in unserer Gesellschaft stigmatisiert, also ausgegrenzt und diskriminiert.«

gemacht habe war für mich klar, dahin möchte ich nicht zurückkehren. Ich wollte diese doch sehr oft sehr schweren Schicksale von Kindern und deren Familien nicht mit nach Hause nehmen.«

Und wie es manchmal so ist im Leben, tut sich unverhofft eine neue Tür auf für Eva Krah. Der Telefonanruf von Gabi Gindele, die damals in der Aufnahme der Fachklinik Höchsten arbeitet und eine gute Freundin von Krahs Mutter ist, schubst Eva Krahs Berufsleben in eine neue Richtung: Die Fachklinik Höchsten sucht eine Nachtschwester. »Gabi meinte: ›Du bist doch daheim und auf der Suche nach was Neuem, dann kannst Du das machen‹, also in der Nacht arbeiten und tagsüber trotzdem für die Familie da sein«, erinnert sich Krah. Überlegt hat sie sich den Schritt lange – obwohl sie die Suchthilfe der Zieglerschen schon seit ihrer Kindheit kennt. Denn mit dem Jobangebot schließt sich gleichzeitig ein Kreis. Nicht nur ihre Mutter hat fast 20 Jahre im Aufnahmesekretariat des Ringgenhofs gearbeitet. Der legendäre langjährige Leiter Dr. Rieth besorgte Evas Mutter nach der Trennung von ihrem Mann eine Wohnung dort – so kam es, dass Eva Krah einen Teil ihrer Kindheit und Jugend auf dem Ringgenhof verbracht hat. Für Eva Krah eine gute Zeit: »Ich fühlte mich auf dem Ringgenhof immer sehr sicher, der Ringgenhof war mein Schutzraum.« Und trotzdem ist sie sich unsicher, ob die Arbeit mit suchtkranken Frauen und die damit unweigerlich verbundenen Erinnerungen an ihre Kindheit wirklich etwas für sie ist.

Die damalige ärztliche Leitung hat sie schließlich doch überredet und Krah hat die neue Stelle einfach mal ausprobiert. »Eine gute Entscheidung, das Team war super und es hat mir von Nacht zu Nacht immer mehr Freude bereitet, mit den Frauen zu arbeiten.« Eva Krah bleibt, macht 2010 den Umzug der Fachklinik nach Bad Saulgau mit, bekommt nach und nach mehr Verantwortung, wird Teamleiterin. Mittlerweile ist Eva Krah auch noch Sicherheitsbeauftragte der Suchthilfe und in der MAV tätig. Ihre Arbeit ist ihr wichtig, denn: »Nach wie vor werden Suchtkranke in unserer Gesellschaft stigmatisiert, also ausgegrenzt und diskriminiert.«

Ausgleich zum ausgefüllten Arbeitsleben findet Krah auf ihrem E-Bike. Gerne fährt sie ins Pfrunger Ried, um Ruhe zu tanken. Aber auch größere Touren, gemeinsam mit ihrem Mann, bereiten ihr sehr viel Freude und sorgen für Abwechslung. Ihr größtes Hobby ist aber wohl das Reisen, denn dabei kann sie sich besonders gut erholen. Städtereisen, Segeln, fremde Länder, Kulturen und Küchen: Das bereitet ihr immer wieder Freude. Als nächste Reise steht unbedingt ein Trip nach Schottland auf dem Plan, denn dort lebt derzeit ihr Sohn. »Da würde ich gerne hin.« Leider ist noch nicht absehbar, wann dieser Wunsch aufgrund der Reisebeschränkungen durch Corona erfüllt werden wird.

DANKE *... für Ihre Hilfe.*

Bekommen endlich ein artgerechtes Sommerbecken: die Wasserschildkröten der Fachklinik Ringgenhof. Herzlichen Dank!

5.000 EURO

EIN NEUES ZUHAUSE FÜR UNSERE WASSERSCHILDKRÖTEN

In der Fachklinik Ringgenhof sind seit vielen Jahren vier Wasserschildkröten zu Hause. Bisher verbringen die wechselwarmen Tiere den Sommer in einem Becken in der Nähe des Speisesaals und überwintern drinnen im Winterbecken der Grünen Werkstatt. Das Sommerbecken bietet zwar Platz zum Schwimmen doch die Haltung ist nicht unbedingt artgerecht. Durch die finanzielle Unterstützung des Förderkreises ist es nun endlich möglich, den Wasserschildkörten ein »Wasserreich« zu schaffen, das ihren Ansprüchen entspricht. Das Projekt ist bereits gestartet, für Ende August ist der Umzug der Wasserschildkröten geplant. Herzlichen Dank! ***RB***

DANKE FÜR EINEN SICHEREN HAFEN

RALLIGEN-FREIZEIT KONNTE TROTZ CORONA-PANDEMIE STATTFINDEN

2020 im Herbst konnte die Ralligenfreizeit auch während der Corona-Pandemie stattfinden. »Hierüber sind wir sehr dankbar und sehr glücklich, denn Ralligen kann, insbesondere während Corona, ein Anker für Mitglieder des Förderkreises sein«, so Jürgen Ziegele, Vorsitzender des Förderkreises. Der Dank der Teilnehmer gilt zum einen den Christusträger-Brüdern, die es möglich gemacht haben, auch unter Coronabedingungen die Freizeit durchzuführen, zum anderen den derzeitigen und ehemaligen Mitarbeitenden der Fachkliniken Ringgenhof und Höchsten, die trotz Corona diese Freizeit gestaltet und auch durchgeführt haben. Vielen vielen Dank! ***JZ***

DANKE FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG

ZUSAMMENSTEHEN IN SCHWIERIGEN ZEITEN

Einen herzlichen Dank senden wir an dieser Stelle an alle Mitglieder des Förderkreises und die gesamte Mitarbeiterschaft der Suchthilfe. Seit nunmehr einem Jahr quält uns die Corona-Pandemie. Vieles hat sich seither verändert: Therapiekonzepte mussten wir anpassen, den Tagesablauf in den Fachkliniken und in der Tagesrehabilitation umgestalten, viele neue Vorschriften müssen wir beachten. Ihr alle habt großen Anteil daran, dass wir dennoch zum Wohle unserer Patientinnen und Patienten weiterarbeiten können – durch tolle Ideen, pragmatische Lösungen oder manchmal einfach ein offenes Ohr, wenn der Frust über die Situation zu groß wird. Dafür sagen wir Danke! *VS*

FÖRDERKREIS SUCHTHILFE
DER ZIEGLERSCHEN E. V.

NUR GEMEINSAM SIND WIR STARK

KONTAKT:
Telefon: 07503 / 920165 (Anrufbeantworter)
E-Mail: foerderkreis-suchtkrankenhilfe@zieglersche.de
Internet: www.foerderkreis-suchtkrankenhilfe.de

SPENDENKONTO:
Förderkreis Suchthilfe der Zieglerschen
Kreissparkasse Ravensburg
IBAN DE34 6505 0110 0080 8044 46 | BIC SOLADE1RVB

Zwischenruf

EINE KOLUMNE
VON MARTIN BAUMGARDT

In diesem Ringboten geht es sehr viel um neue Wege der Therapie. Stichwort: Digitalisierung. Ich finde es richtig und wichtig, sich neuen Entwicklungen zu öffnen und die aktuellen Gegebenheiten auch als Chance zu begreifen. Denn während sich der Amtsschimmel noch im binären Sinne überlegt, ob er sich: 1 = bewegt oder 0 = doch lieber im bequemen Stall stehen bleibt, entwickeln sich sowohl in der Wirtschaft als auch im Privaten völlig neue Formen des Miteinanders.

Wir dürfen nicht naiv sein: Miteinander wird noch lange unter ›Berührungsvorbehalt‹ stattfinden. Suchthilfe muss hier zeitgemäß agieren. Hybride Therapieformen sollten die Regel und nicht die Ausnahme sein. Jetzt haben wir die Chance, auch die langen Zöpfe mal dem Friseur zu zeigen.

Das gilt auch für uns Ehemalige: Ein Jahrestreffen nur in Präsenz stattfinden zu lassen, ist eine vertane Chance. Treffen ja (wer mag), ein Streaming des Ganzen ist Pflicht. Das gilt auch für den Vorabend!

Es ist auch an uns, Kommunikation neu zu entdecken. Ich empfehle hier die Bild-Funktion auf dem Handy. Sehen, wie es dem anderen geht – zeigen, dass es auch mir gerade nicht gut geht. Schneckenhaus 2.0 – man sitzt zwar noch drin, aber schaut schon mal raus!

MARTIN BAUMGARDT, EHEMALIGER PATIENT, BELEUCHTET UNSER TITELTHEMA VON EINER ÜBERRASCHENDEN SEITE.

KOLUMNE

Pfarrer Gottfried Heinzmann

UNTERWEGS IM VERTRAUEN

PFARRER GOTTFRIED HEINZMANN IST VORSTANDSVORSITZENDER DER ZIEGLERSCHEN

So langsam wird es zäh. Immer dieselben Nachrichten. Infektionszahlen, Intensivbetten, Impfstoff. Wer kommt wann dran? Was wird geöffnet? Die Ungeduld wächst und die Unzufriedenheit. In allen lebt der Wunsch: Kann das jetzt nicht endlich mal vorbei sein? Wann sind wir endlich am Ziel? Mich erinnert das an die Erzählungen über das Volk Israel in der Wüste. Auch hier war Durchhalten gefragt. Und der Wille, die Wanderung gemeinsam durchzustehen.

Am Ende der langen Wüstenwanderung sagt Mose: *»Der HERR, dein Gott, hat dein Wandern durch diese große Wüste auf sein Herz genommen. Vierzig Jahre ist der HERR, dein Gott, bei dir gewesen. An nichts hast du Mangel gehabt.«*

Ich frage mich, wie die Israeliten das in der jeweiligen Situation erlebt haben. Vermutlich hätten sie das so nicht unterschrieben. Sonst gäbe es nicht so viele Geschichten, in denen der Satz vorkommt: »Die Israeliten murrten …« Sie hatten Durst und Hunger, litten unter Hitze und hatten Angst vor der Übermacht anderer. Doch sie haben erlebt: Gott nimmt die Situation seines Volkes auf sein Herz. Er lebt und leidet mit, hilft und versorgt, behütet und schützt, begleitet und führt.

Ich verstehe diesen Bibelvers als Ermutigung und Wegweisung. Ganz persönlich. Aber auch für uns als Zieglersche, für unser Volk, für uns als Weltgemeinschaft. Gott nimmt unsere Situation auf sein Herz. In Jesus teilt er unser Leben. Er nimmt teil an unserem Leiden, stirbt unseren Tod und schenkt uns in der Auferstehung an Ostern sein Leben. Aus der Gewissheit, dass Gott da ist und in Jesus an unserer Seite steht, kann Vertrauen wachsen. Und Zuversicht. Denn Gott hat unser Wandern durch diese schwierige Corona-Zeit auf sein Herz genommen.

Fragen an

JÜRGEN SCHULER

Jürgen Schuler, Psychologischer Psychotherapeut, ist Leiter des Fachbereich Suchthilfe und Prävention im Diakonisches Werk Oberschwaben Allgäu Bodensee.

Was hat Sie dazu bewegt den Beruf zu wählen, den Sie heute ausüben?
Erfahrungen von Menschen in all ihren unterschiedlichen Lebenslagen haben mich schon als Jugendlicher interessiert. Da ist es ein kurzer Schritt, sich über die Gespräche auch mit den Schwierigkeiten und Problemlagen auszutauschen. So entstand schon sehr früh der Wunsch, Psychologie und Soziologie zu studieren. Über persönliche Erfahrungen in der Familie führte mein Weg in die Suchthilfe.

Was bereitet Ihnen an Ihrer Arbeit am meisten Freude?
Die Begegnungen mit Rat- und Hilfesuchenden mit der Herausforderung, ein für alle förderliches und konstruktives Miteinander zu ermöglichen. Vor allem aber auch das großartige, kollegiale Zusammenwirken und die Begegnungen in und mit meinem Team der PSB.

Was wünschen Sie sich für Ihre Arbeit in Zukunft ganz besonders?
Hier wünsche ich für die Zukunft endlich klare und nachhaltige Finanzierungen in der ambulanten Arbeit der Beratungs- und Behandlungsstellen in der Suchthilfe. Es kann und darf nicht sein, dass die so existenzielle Hilfe und Unterstützung der Ratsuchenden vor Ort bei jeder schwierigen Haushaltslage der Kommunen die Finanzierung der Beratungsstellen in Frage gestellt wird.

Mit welchem Menschen der Geschichte oder der Gegenwart möchten Sie einmal ein Gespräch führen?
Nelson Mandela hätte ich zu seinen Lebzeiten gerne kennengelernt und ein Gespräch mit ihm geführt. Vom politischen Gefangenen zum Präsidenten der zu versöhnenden Nation, sehr imponierend und inspirierend.

Was bringt Sie richtig auf die Palme?
Ignoranz, Gleichgültigkeit und übersteigerte Ichbezogenheit sind für mich schwer aushaltbar, da spüre ich innere Rebellion.

Wofür würden Sie mitten in der Nacht aufstehen?
Für nicht sehr Vieles. Für Menschen in meinem Umfeld in Not. Für ein Fußball WM-Endspiel mit der deutschen Mannschaft.

Auf was könnten Sie in Ihrem Leben nicht verzichten?
Meine Familie, Freunde und Gespräche und gemeinsame Unternehmungen mit diesen.

Was ist ihr Lieblingsessen?
Putengeschnetzeltes mit Reis von meiner Frau oder meine eigenen Kässpätzle.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären es?
Ganz schön schwer, die Frage. Man hofft immer alles in den drei Wünschen unter zu bekommen. Ich versuche es mal: Gesundheit, gegenseitiger Respekt mit der zugehörigen Achtung, sowie eine gesicherte Zukunft: Ich denke damit habe ich schon mal ziemlich viel abgedeckt.

Was bleibt?

Lukas Schmidt war Patient der Fachklinik Ringgenhof. Dort hat er den ersten Poetry Slam mitorganisiert – wir veröffentlichen eine gekürzte Fassung seines Beitrags.

Die Wikinger kommen

ES KANN DOCH NICHT SO SCHWER sein, einfach mal kreativ zu sein ... Oder doch? Also einfach war es die letzten Wochen jedenfalls nicht. Das hat sich nach Arbeit angefühlt, nach einem ständigen Prozess.

DAS WAR ALS KIND EINFACHER, da hat man einfach gemacht. Als ich klein war, hab' ich, wie viele andere auch, Bilder gemalt und die dann an auserwählte Personen verschenkt:

EINE HORDE WIKINGER landet mit ihren Booten an einem friedlichen Fischerdorf und zieht brandschatzend und mordend durch den Ort – ziemlich blutige Angelegenheit. Über dem Bild steht: Alles Gute zum Geburtstag, Opa!

Botschaften hätte ich ...

DA LÄSST SICH JETZT STREITEN, ob das kreativ ist. Jedenfalls hab' ich damals nicht darüber nachgedacht, sondern einfach gemalt. So sollte ich es doch jetzt beim Schreiben auch machen, aber leck mich fett ist das schwer für mich geworden.

»OK, SAMMLE DICH, LUKAS«, sage ich zu mir. »Was wäre denn für mich ein gelungener Text? Ein bisschen lustig sollte er schon sein ...«

FLACHWITZ: Wenn sich ein Professor ein Sandwich macht, ist das dann wissenschaftlich belegt? Ja lustig … hab' ich versucht. Was noch? Mmh … 'ne wichtige Botschaft: Puhh … Rettet die Wale!!! ... Botschaft, hätte ich!

Erfahrungen machen

DAS WAR JA SCHON GANZ OKAY, aber zu wenig für einen Poetry Slam. Weiter: Esst weniger Fleisch! Fahrt weniger Fleisch! Kauft weniger in Autos verpackte Dinge! Geil, jetzt hab' ich ja richtig was zum Nachdenken geliefert.

NEIN, SO EIN QUATSCH. Ernsthaft: Es ist doch egal wie lange oder kurz der Text wird, wie groß oder klein das Bild. Die Hauptsache ist, dass man vor allem bei sich selbst etwas bewirkt!

DENN wenn man kreativ ist, macht man eine Erfahrung. Das ist dann ein Teil von einem. Eben so, wie für mich, mein erster Text!.

IMPRESSUM

DER RINGBOTE Das Magazin des Geschäftsbereiches Suchthilfe und des Förderkreises Suchthilfe der Zieglerschen e.V. März 2021, Nr. 1 Auflage: 3.000 Stück **HERAUSGEBER** Die Zieglerschen – Süd – gem. GmbH, Geschäftsbereich Suchthilfe, vertreten durch Andreas Schmidt, Geschäftsführer der Suchthilfe und der Förderkreis Suchthilfe der Zieglerschen e.V., vertreten durch Jürgen Ziegele, 1. Vorsitzender **ERSCHEINUNGSORT** Wilhelmsdorf **ERSCHEINUNGSWEISE** Dreimal pro Jahr. Der Ringbote ist die Zeitschrift für ehemalige und derzeitige Patientinnen und Patienten, Freunde, Förderer, Kunden und Mitarbeitende des Geschäftsbereiches Suchthilfe der Die Zieglerschen **REDAKTION** Rebekka Barth (verantw.) **AUTOREN DIESER AUSGABE** Rebekka Barth (RB), Martin Baumgardt, Peter Deuss (PD), Annette Scherer (AS), Volkmar Schreier (VS) **BILDNACHWEISE** Titelfoto: Zzsam/photocase Weitere Bilder: Katharina Stohr (S. 2), Besjunior / iStock (S. 2), Ambulanter Pflegedienst Schorndorf (S. 3), Ole Schwander / iStock (S. 3), golibo / iStock (S. 5), privat (S. 6), Annette Scherer(S. 7), privat (S. 9), YKD / istock (S. 10), Illustration: Nils Menke (S. 12), piyaset / iStock (S. 13), privat (S. 14), Andreas Berheide / photocase (S. 15), Pashi / Pixabay (S. 15), Free-Photos / Pixabay (S. 15), suze / Pixabay (S. 15), Matthias Fehlker (S. 15), Peter Deuss (S. 16) **ANSCHRIFT DER REDAKTION** Die Zieglerschen – Süd – gem. GmbH Geschäftsbereich Suchthilfe Maria Keller Saalplatz 4 88271 Wilhelmsdorf Telefon (07503) 920 - 112 Telefax (07503) 920 - 117 E-Mail: keller.maria@zieglersche.de für alle Fragen zum Ringboten **GRAFISCHES KONZEPT, SATZ, REDAKTION, PRODUKTION** Agentur Nullzwei, Köln Redaktion: Volkmar Schreier Gestaltung: Michaela Fehlker **DRUCK** Druckerei Marquart GmbH

PERSONALIEN

NEUE MITGLIEDER

Willkommen! Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder im Förderkreis: Rainer Walker, Michael Haluk, Martin Bischoff

TERMINE

RALLIGEN-FREIZEIT 2021

Bitte vormerken Herzliche Einladung zur Ralligen-Freizeit 2021 vom 12. bis 17. Oktober 2021. Wer teilnehmen will, kann sich bereits jetzt bei Anni Köser (koeser.anni@zieglersche.de) zur nächsten Freizeit anmelden! Anmeldeschluss ist der 31. Juli 2021.

DAS BESONDERE BILD

»Ikonen kennen wir aus der orthodoxen Kirche. Aber auch Menschen können zur Legende oder Ikone werden. Gibt es noch solche Leitfiguren? Welche wären Ihre?«

Bild: Peter Deuss